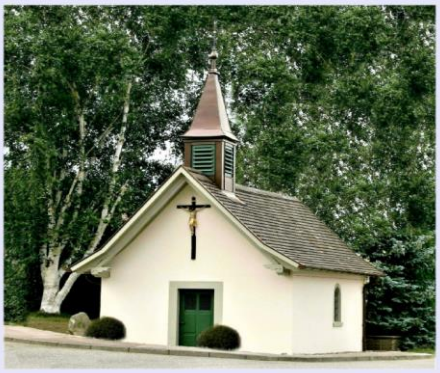
Die Ehinger-St. Martins-Kapelle



Ehinger Martinskapelle
-Innenraum mit Altar-

Chronik/Historisches:
Die St. Matinskapelle am Ortsausgang an der Straße nach Aach wird seit 1690 urkundlich erwähnt. Sie wurde in den Jahren 1878, 1937, 1975/76 und zuletzt 2008/09 renoviert. Es ist ein Rechteckbau an den Längsseiten sind jeweils halbrunde Fenster eingebaut. Auf der Westseite ist ein Dachreiter als Glockenturm aufgesetzt. Die Eingangstür stammt aus der Renovierung 1878.
Das Kruzifix darüber ist vermutlich auch aus dieser Zeit.

Das Kruzifix (von lateinisch *cruci fixus*, das heißt *ans Kreuz geheftet*) ist die künstlerische Darstellung des gekreuzigten Christus. Im Unterschied zum einfachen Kreuz trägt das Kruzifix den Korpus, in der Regel als plastische Darstellung, aber auch aufgemalt oder zusammen mit den Folterwerkzeugen. Es ist Sinnbild für das Opfer Christi, das dieser nach christlichem Glauben zur Erlösung der Menschheit brachte. Diese Bedeutung wuchs ihm im Mittelalter auch durch die zahlreichen Triumphkreuze in Kirchen und Kathedralen zu.

Die Innenausstattung ist schlicht und einfach. Der barocke Altar trägt das Blatt des hl. Martins mit dem Bettler bei der Teilung des Mantels. In früheren Abbildungen war noch im Altarblatt das Bild „Christus am Kreuz“ zu sehen. Es muss bei der Renovierung 1975 ausgetauscht worden sein. (Hierzu liegen keine Erkenntnisse mehr vor.)

Über dem Altarblatt im Medaillon die Mutter Gottes mit dem kleinen Jesus. Erwähnenswert ist ferner eine aus dem 18. Jahrhundert stammende Statue des Hl. Martin und die naive Bemalung der Deckentäfelung. Ein Kruzifix an der linken Längsseite rundet die Schlichtheit des Innenraumes ab.
Der Kapellenbau –seit 1690 urkundlich festgehalten- geht sicher auf das 15. Jahrhundert zurück, als die Martinsverehrung von Frankreich und vom Frankenland sich auch im Hegau und in der Baar eines besonderen Aufschwunges erfreute. Die Schenkungsurkunden aus der Karolingerzeit bestätigen, dass das Kloster St. Gallen inzwischen am Orte Fuß gefasst hat und dass die am nordöstlichen Ortsausgang an einer Straßengabel stehende Kapelle dem Bischof von Tours geweiht ist, kann auf die Einflüsse von St. Martin zu Altdorf/Engen zurückführen. *)
***) s. Landkreis Konstanz Band III S. 114**

Die erste Erwähnung der Martinskapelle findet sich in einer Beschreibung des Gemeinde-Wegenetzes, das unter Vogt und Stabhalter Jakob Merckh um 1690 angelegt wurde. Darin heißt es: ...“ eine andere Straße gehet vom Oberdorf auf die Kapelle St. Martin zu; all dort verteilt sich der Weg in zwei Teile: der ersten rechten Hand, gehet auf Aach und den Lachengraben zu, der andere gehet an der Martinskapelle linker Hand das Tal hinauf ins Allmendfeld und gen Bittelbrunn!“. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Wallfahrten „Kreuzgänge“im 17. und 18. Jahrhundert

Im 17. und 18. Jahrhundert entwickelte sich das „Wallfahrten“/ „Kreuzgänge“ zu Volksfesten mit Jahrmarktcharakter. An Wegeschnittpunkten wurden Kapellen und Bildstöcke gebaut und errichtet. Der Bischof von Konstanz hat dann diesem „Treiben“ ein Ende gesetzt und nur noch bestimmte Wallfahrten gestattet, die heute noch Brauchtum sind. Es ist zu vermuten, dass gerade in unserer Region, wo doch sehr viele Martinskapellen (Engen, Aach, Nenzingen) gibt, dieses Brauchtum lange Zeit heimisch war. Nachforschungen in der Kirchengemeinde Ehingen haben ergeben, dass jährlich 12 solcher „Kreuzgänge“ im 17. Jahrhundert nachzuweisen sind.

Anno 1719 wird die Martinskapelle mit dem Kirchenfond vereinigt, und im Jahre 1878 erfolgte die erste bekannte umfassende Renovation unter Pfarrer Hauser und Bürgermeister Willibald Martin für 652 Mark Eine weitere gründliche Renovation ist 1937/38 notwendig geworden, nach dem 1908 schon eine Ausbesserung unter Pfarrer Julius Reiß erfolgte. 1938 wurde unter Dekan Moosbrugger das Dach mit dem Dachreitertürmchen für 1000 Reichsmark restauriert. Während des zweiten Weltkrieges und auch danach haben der Kapelle Wind, Wetter und der zunehmende Schwerverkehr durch die Holzhandlung Beising und die Kiesfahrzeuge der Fa. Eugen Schädler arg zugesetzt, so dass 1975/77 wieder renoviert werden musste. Es war auch das letzte sichtbare Werk von Pfarrer Belser. Diese Maßnahme hat etwa 2.600 DM gekostet.

Im Jahre 2008/09 waren wieder Renovierungsarbeiten notwendig. Heute ist die Martinskapelle ein Kleinod und Schmuckstück in der Doppelgemeinde Mühlhausen-Ehingen. Es wurden mehr als 100.000 € verbaut. Die Pfarrgemeinde hat 20.000 € aufgebracht. Es sind Spendengelder in Höhe von 21.000 € eingegangen. Zuschüsse und ein Darlehen von 35.000 € machten den totalen Umbau möglich. Pfarrer Fischer, Architekt Schneble, und der Pfarrgemeinderat konnten bei der feierlichen Einweihung im September 2009 stolz auf die gelungene Renovierung sein. Bemerkenswert ist noch, dass in dem Dachreiterturm ein neues „Glöckle“, das von einer Ehinger Familie gestiftet wurde, bei bestimmten Anlässen geläutet werden kann.

Wenn auch seit 1980 in der nicht heizbaren Kapelle kein Gottesdienst mehr am Martinstag gehalten wird, genießt St. Martin immer noch ein guter Ruf und wird weiterhin verehrt mit dem Ziel: „Dem heiligen Martin zu hohen Ehren! Dem Menschen aber den Glauben zu mehren!“

Martin der Heilige von Tours (Figur in der Martinskapelle zu Ehingen)

Über 1.600 Jahre Gedenken an den heiligen Martin von Tours

Der Heilige Martin von Tours, der das Reich der Franken und die von ihnen besiedelten Gebiete geprägt hat, war in der lateinischen Kirche der erste, der den Grad der Heiligkeit nicht durch seinen heldenhaften Tod als Märtyrer, sondern durch sein heroisches Leben erreichte. Vor mehr als 1.600 Jahren, am 08.11.397, ist der dritte Bischof von Tours gestorben. Martin, personales Bindeglied zwischen Rom und dem Frankenreich, verkörperte modellhaft für Jahrhunderte das neue spätantike Priester- und Bischofsideal: Ein asketischer Mönch, gebildet und tatkräftig zugleich, für den Kult und Kultur der gleichen Quelle entsprangen, der lebte, was er predigte, der sich vor Christus beugte, um ihn herrschen zu lassen. Am 11. November 1997 wurde zum eintausendsechshundertsten Mal seines Todes gedacht.

Historischer Grenzstein vor der Kapelle:

Vor der Kapelle steht ein alter Grenzstein mit den Buchstaben „C.B.i.“. Dieser Lavastein hatte einen anderen Standort. Auf der Rückseite ist das FF für Fürstenberg erkennbar. Die Gesteinsart und Form ist auf den Markungen der Fürstenbergischen Besitzungen noch oft zu finden. In der „Länge“ im Aitrachtal sind diese historischen neben neueren Vermessungssteinen erhalten geblieben.

Das frühere Bistum Konstanz hatte im nahen Aach Besitzungen mit eigener Markung. Ehingen war bis zur Bildung des Landes Baden 1806 im Besitztum der Fürstenberger. Deshalb ist die Vermutung, dass die Buchstaben „C.B.i.“ :“Constanz Bistum.item“ (item=ebenso- ferner-desgleichen) realistisch sein könnten, da die damalige selbständige Gemeinde Ehingen an Aach angrenzte.

*) An der Straße zum Wasserburger-Tal nördlich des Dorfes gibt es ein Gewann „Gerhardsrüte“, mit der Namensgebung Gerhard unter dem die Rodung des Waldstückes vorgenommen wurde, könnte nach den Gesamtumständen am ehesten der Konstanzer Bischof mit dem Namen Gerhard von Bevar angesprochen sein. Der Ort, dessen Gemarkung erst nach zahlreichen Streitigkeiten (Welschingen,,Neuhausen,Aach), ihren endgültigen Verlauf bekam und in der Teile des an die Gemarkungsgrenze nach Aach gelegenen, 1431/93 genannten, Hofgutes Stollenberg aufgegangen sind. entstammt der alemannischen Siedlungszeit (Grenzsteinsetzung: Ehingen-Mühlhausen-Aach 1863).

Quellen: Ortschronik Mühlhausen-Ehingen, Landkreis Konstanz Band IV.

Zusammengestellt: Helmut Fluck